Dorfkrämer und holte ein Lot Kaffee, welchen sie ihrem Manne bei seinem Erwachen zur Stärkung vorzusetzen gedachte. Dann schickte sie sich an, ein Jüpchen des kleinen Lieschens auszubessern, bis es Zeit war, die Kinder zu wecken. Röse sprang sofort aus dem Bette; Hermann folgte langsam nach; Görge aber rieb sich die Augen, blickte nach seinem, noch wie tot daliegenden Vater und sagte mürrisch: „Der Vater schläft ja auch noch, und heute ist keine Schule.“ —

Der Knabe machte Miene, sich hierauf wieder niederzulegen, übersah jedoch in seiner Trägheit nicht die Bewegung, welche seine Mutter nach der hinter dem Spiegel steckenden Rute machte. Schnell war die Schlafsucht vertrieben und Görge auf den Beinen, denn er wußte, daß seine Mutter nicht zu spaßen pflegte.

„Das war dein Glück!“ sagte diese, die Rute wieder an ihren Ort bringend. „Ein Kind muß aufs Wort gehorchen.“

Nun ging die Sonntagswäsche an.

Wiederum war Röse diejenige, welche ihr Leid geduldig trug, als die Mutter ihr das Gesicht, den Nacken, Hals, die Brust, die Arme und Hände mit Seife und frischem Quellwasser wusch. Der fünfjährige Hermann weinte zwar, als die Reihe an ihn kam, doch still nur. Aber der um sechs Jahre ältere Görge erhob ein gewaltiges Geschrei, als die Seife ihm in die Augen biß und das kalte Wasser über seinen warmen Rücken hinablief.

„Es hilft dir alles nichts“ — sprach seine Mutter ruhig, indem sie ihre Arbeit rüstig fortsetzte. „Ungeduld macht das Übel nur noch ärger. Dazu ist heute Sonntag, an dem jeder Ordentliche nett und sauber einhergeht.

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202208241506-0